

In den Jahren zwischen 1720 und 1730 publizierte das Londoner Verlegerduo Walsh und Hare eine Sammlung von sechs Sonaten aus der Feder eines „Giovanni Boni“, die mit der vorliegenden Ausgabe nun erstmals wieder vollständig im Druck erscheint. Der Originaltitel „SOLOS / for a / GERMAN FLUTE / a HOBOY or VIOLIN / with a / Thorough Bass for the / HARPSICHORD / or / BASS VIOLIN / Compos'd by / Sig: Giovanni Boni“ empfiehlt, die Stücke in der Oberstimme wahlweise mit Traversflöte, Oboe oder Violine zu spielen, den bezifferten Baß sollte dabei ein Cembalo oder (sic!) ein Violoncello übernehmen. Der Umfang der Solopartien läßt aber auch den Gebrauch einer „Flüte de voix“ oder „Voice-Flute“ zu.

Äußerst spärlich sind die biografischen Überlieferungen zur Person ihres Autors. Unter den bis heute erschlossenen Musikdrucken des 18. Jahrhunderts ist die Londoner Sammlung von „Solos“ das einzige veröffentlichte Werk eines Musikers namens „Giovanni Boni“. Dabei weist das formvollendete kontrapunktische Wechselspiel zwischen den Stimmen und die kompakte, schlüssige Formgebung der einzelnen Sätze ihren Urheber ebenso anschaulich als Kenner des hochbarocken italienischen Kompositionsstils aus wie das melodische Figurenspiel. Die Musikgeschichtsschreibung erwähnt bis heute den Namen „Giovanni (Battista) Boni“ allein in Zusammenhang mit einem 1641 verstorbenen Cembalobauer in Cortona, der als Urheber der Sonaten aber ausscheidet.

Zur Blütezeit des Londoner Verlagshauses Walsh und Hare lebte in Bologna ein Violinist namens Pietro Giuseppe Gaetano Boni. Seine „*Cantata per la notte di Natale*“, die 1719 mit großem Erfolg in Perugia aufgeführt worden war, ist wenig später unter dem Titel „*Cantata per il SS natale di Nostro Signore Giesu Christo*“ nach England gelangt und wird heute in Manchester aufbewahrt. Auf diese Weise könnte der Familienname „Boni“ erstmals in England aufgetaucht sein. In der Kopie aus Manchester wird sein Vorname auf „Gaetano“ verkürzt, während ein römischer Druck von 1717 („*Sonate per Camera a Violoncello, e Cembalo*“) ihn unter dem Namen Pietro Giuseppe Gaetano Boni führt. Vor dem Hintergrund der zahlreichen Umschriften und Fehldeutungen dieses Namens kommt der Verdacht auf, daß Walsh und Hare sich nach dem Erfolg von Bonis Weihnachtskantate in England für dessen kleiner besetzten Werke interessierten, dabei den Vornamen falsch deuteten oder aus Gio[seppe] zu Giovanni ergänzten.

Unsere sechs Sonaten scheinen vom Komponisten nicht als geschlossene Sammlung konzipiert gewesen zu sein. Dafür spricht der Umstand, daß gleich drei der sechs Sonaten in derselben Tonart (e-moll) verfaßt sind. Die „Sonata III“ wirkt in ihrer Zweisätzigkeit aus Siciliano (Adagio überschrieben) und Allegro dermaßen rudimentär, daß der Eindruck entsteht, es handele sich dabei um eine Kirchensonate, deren erste Hälfte auf dem Weg von Italien nach London verloren gegangen ist. Die Tatsache, daß die „Sonata IV“ – ausgenommen den hier eingeschobenen zweiten und dritten Satz – vollkommen identisch mit der 1720 in Rom erschienenen „Sonata III“, op. 2/9, von Gaetano Boni ist, mag als Schlußstein einer Indizienkette gewertet werden, die belegt, daß es sich bei Giovanni und Pietro Giuseppe Gaetano Boni letztlich um ein und dieselbe Person handelt.

Between 1720 and 1730, London's publisher duo Walsh and Hare published a collection of six sonatas penned by one "Giovanni Boni"; this is the first time it has been reprinted in its entirety. The original title "SOLOS / for a / GERMAN FLUTE / a HOBOY or VIOLIN / with a / Thorough Bass for the / HARPSICHORD / or / BASS VIOLIN / Compos'd by / Sig: Giovanni Boni" recommends traverse flute, oboe or violin for the top part, the figured bass being entrusted to a harpsichord or (sic!) a violoncello. A "Flüte de voix" or "Voice-Flute" would also have suited the compass of the solo parts.

Biographical evidence of the author is very scarce. The London collection of "Solos" is the only published work by a musician called "Giovanni Boni" to feature among those 18th century music prints known to date. Yet the perfect contrapuntal dialogue and the compact, terse form of the single movements show the creator was a connoisseur of high baroque Italian compositional style as well as of melodic figuration. Musical history mentions only "Giovanni (Battista) Boni" in connection with a harpsichord maker in Cortona who died in 1641 – but he can be ruled out as author of the sonatas.

During the heyday of London's publishers Walsh and Hare, there lived in Bologna a violinist called Pietro Giuseppe Gaetano Boni. His "*Cantata per la notte di Natale*", performed to great acclaim in Perugia in 1719, reached England shortly afterwards – by then titled "*Cantata per il SS natale di Nostro Signore Giesu Christo*"; it is now kept in Manchester. This may have been how the family name "Boni" first reached England. In the Manchester copy, his forename is shortened to "Gaetano", while a Roman print of 1717 ("*Sonate per Camera a Violoncello, e Cembalo*") refers to him as Pietro Giuseppe Gaetano Boni. Against the background of numerous versions and misinterpretations of this name we suspect that Walsh and Hare, after the success of Boni's Christmas Cantata, were interested in his smaller-scored works, and either misinterpreted his forename or turned Gio[seppe] into Giovanni.

The composer does not appear to have conceived these six sonatas as a group, for three of them are in the same key (e minor). The two movement "Sonata III", a Siciliano (headed Adagio) followed by an Allegro, is so rudimentary as to suggest it was a church sonata of which the first half was lost on the way from Italy to London. The fact that "Sonata IV" – except for the second and third movement inserted here – is identical to the "Sonata III", op. 2/9, by Gaetano Boni published in 1720 in Rome, may be the final link in a chain proving that Giovanni and Pietro Giuseppe Gaetano Boni were one and the same person.